

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 14 (1907)
Heft: 49

Artikel: "Durch die Welt voller Wonne und Jugendluft"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie vor ihm sich ruhig besinnen, hat sofort eine um 50 % gescheitere Klasse" (Hildebrand). — Aus den Inspektionserfahrungen führt Herr V. ein ergötzliches Beispiel des Gastens an: Lehrer: Also, was frisst das Schwein? . . . Schnell, en biß noch hüt . . . Das wißt ihr ja ganz sicher . . . Anton, du weißt was . . . vorwärts!" Anton . . . „Blachtä“ . . .

Nur da Grammatik, wo nötig. Jeder Mutner weiß, daß die Straße je- weilen an verwehten Stellen zu öffnen ist, daß er dagegen auf tadellosen Bahn- strecken die Schaufel ruhig auf der Schulter tragen darf. Auch der Lehrer soll mit seiner Sprachlehre so verfahren. —

Wie soll die Grammatik eingeprägt werden?

Die Anfänger sollen Buchstaben und Wörter zuerst ganz genau aussprechen lernen, bevor sie dieselben schreiben dürfen. Die Endsilben dürfen nicht ver- schluckt werden. Der zweite Jahrgang sollte die Silbentrennung los haben. Das Buchstabieren veranlaßt die Kinder, die Worte richtig anzuschauen. Der Schrift und der Zeichensetzung ist schon im ersten Schuljahr die größte Aufmerk- samkeit zu schenken. — Die Korrekturen der Arbeiten der oberen Klassen geben Anlaß zur Ableitung neuer Regeln über Interpunktion, veranlassen Belehrung über *et* oder *t* etc. Die Hilfsverben sollten besonders intensiv geübt werden. „Auf dem Bergli bin i gässe“ dürfen unsere Schüler schon singen, dagegen sollen sie schreiben: „ich habe gegessen, g'standen, gelegen“.

Solange die Wortlehre nicht feststeht, soll man nie zur Satzlehre schreiten und wenn darüber die ganze Schulzeit verstreicht. Würden die Kinder alsdann die Besetzstücke weniger gut verstehen? Erwachsene denken auch höchst selten an Subjekt und Prädikat etc. beim — Romanlesen. — Aber die Zeichensetzung! Wer in seinem Unterricht vom ersten Schuljahr an im mündlichen Ausdruck und beim Lesen auf richtiges Absehen hält und alles Schriftliche mit peinlicher Sorgfalt kontrolliert, hat schon vor Beginn der Satzlehre Schüler, um deren Interpunktionen es nicht gar mißlich bestellt ist; wer das unterläßt, bringt auch durch seine Erörterungen über den Satzbau die Fehler nicht weg.

(Schluß folgt.)

„Durch die Welt voller Wonne und Jugendlust“.*

Also betitelt sich ein im Verlage von Karl Hirsch in Konstanz, Buch- handlung für christliche Literatur und Kunst, erschienenes, von F. V. Göbel- becker verfaßtes „Wilderbuch“, und bemerken wir es gleich eingangs: dieses Werk unterscheidet sich vorteilhaft von mancher marktstreuerisch angepriesenen Jugendlektüre, wie sie sich leider nur zu oft um die Weihnachtszeit herum in buchhändlerischen „Waschzetteln“ breit macht. Blatt um Blatt, Bild um Bild atmet frische, reine Jugendlust und Kinderfreude. Ein Lehrer und Familienvater, der es versteht, sich in die selige Jugendzeit zurückzudenken, der tagtäglich mit den Kleinen sich freut und in ihren Gedankenkreis sich versenkt, wird beim Studium dieses herrlichen Buches selbst wieder jung. „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein“, ein Kind, das sich an solch kräftiger und gesunder

* In künstlerischen Bildern, Gedichten, Erzählungen und Liedern der gemütbildenden Erziehung in Haus und Schule, gewidmet von F. V. Göbel- becker; mit 46 großen Illustrationen und Originalzeichnungen, sowie 21 Illustrationen nach Bildern und Gemälden berühmter Künstler. Größe des Buches 41 × 31.

Konstanz (Emmishofen), Verlagsbuchhandlung für christliche Literatur und Kunst, Karl Hirsch. Preis 5 Mark (6 Fr. 25 Rp.).

Hausmannskost erfreut. Doch, was sagen wir in solch hochstehender, natürlicher, dem Kinderleben abgelauschter Sphäre laben und bilden kann. Getreu dem Grundsatz, daß sich schon im Spiele des Kindes künstlerisches Gestalten wieder spiegelt und das gefühlsmäßige Beobachten, die sinnige Naturbetrachtung, den Ausgangspunkt für die ästhetische Erziehung in Haus und Schule und den ständigen Quell der Läuterung des richtigen Kunstgenusses bilde, ist der Verfasser bestrebt, sein Bilderbuch aus dem Erfahrungskreis unserer Acht-, Neun- und Zehnjährigen zu bereichern. Auch die einfachen Verhältnisse, in denen das Kind lebt, das Kleine und Niedliche, das Stille und Natürliche hat seine Schönheit für den, der gelernt hat, sie zu finden. Wie hat unser Kleines so großes Interesse für den Blütenstrauch taufrischer Blumen aus Wald und Feld, das Paradies der Tiere, die lustige Welt der Käfer und Schmetterlinge, das Häuschen am Rain und die Vögel im grünen Busch! All' das führt uns der sinnige Kinderfreund in Wort und Bild, in Prosa und Poesie aufs schönste vor Augen, nein, es spricht zu Herzen. U. F. Göbelbecker, unseres Wissens Lehrer in Konstanz, kennt des Kindes Gemüt und hat sich durch epochemachende Jugendschriften und didaktische Reformbestrebungen („Verlust“, 30. Auflage; „der kleine Naturfreund“; „das Kind in Haus, Schule und Welt“; „Unterrichtspraxis für das Gesamtgebiet des ersten Schuljahres“ u. s. w.) in der deutschen Lehrerwelt einen bedeutenden Namen erworben. Nicht für die Schule speziell (obwohl der vornehme Text und die unzähligen zum Teil großen Chromobilder von namhaften Künstlern dem Lehrer angenehmen Begleitstoff zum Lesebuch bieten) will er diesmal dienen; der häuslichen Erziehung, der Familie schenkt Göbelbecker die Kinder seiner Muse. „Im trauten Stübchen führt er das Kind durch die Welt voller Sonne und Jugendlust; Natur und Kunst in ihrer gemütvollen Zusammenwirkung als ästhetische Bildungsfaktoren, pädagogisches Bürgerrecht zu sichern“, ist ihm höchstes Ziel. Aus voller Ueberzeugung dürfen wir behaupten, daß unser Kollege am Bodensee diesen Zweck erreicht hat; sein „Bilderbuch“ wird Jung und Alt ergötzen und ein Familienbuch von dauerndem Werte bleiben. Gerade im Hinblick auf diese Tatsache, ist der Preis entschieden ein mäßiger zu nennen. — So wandre denn hinaus, du jugendfrohes, herziges Kinderbuch in die deutschen Lande und lehre ein auch in manch schweizerisches, heimeliges Lehrerstübchen, wo das anmutende „Begleitwort“ des Verfassers — sein Programm — reichen Segen spenden möge:

„Schaut, eine Welt im Kleinen, dieses Buch hier baut,
 Euch, liebe Kinder, schuf ich es zur Herzensfreud',
 Bald zeigt es Tier und Blümlein, wie sie vor euch stehn,
 Bald sollt ihr sie wie Menschen fühlend handeln sehn,
 In Wort und Bild belehr' es euch das ganze Jahr,
 Durch Wald und Flur sei's euer Führer immerdar,
 Ergötzend euch vom frühen Frühlingssonnenschein
 Bis in die weichevolle Winternacht hinein.“

Lehrer N.

336. Ungarn. Das Kultusministerium hat das Verbot der Benutzung ausländischer Lehrbücher in den Schulen ausgesprochen. Es sollen, wie nachträglich erklärt wird, unter „ausländischen“ Lehrbüchern auch solche verstanden sein, die aus Oesterreich und Deutschland kommen. Und das geschieht per Verordnung, die keine gesetzliche Unterlage hat. Man ist in den Freimaurerkreisen „alt“ geworden und äußerst kleinlich. —

337. St. Gallen. In der „Ostschweiz“ pariert ein unbefangener Beobachter die plumpen Hiebe, die liberalerseits auf die Tätigkeit des h. Erz. Direktors Dr. Kaiser gefallen sind, an der Hand von Parteigeschichte und Tatsachen glänzend. Herr Erz. Chef Dr. Kaiser verdient diesen Schutz als Mann der Gerechtigkeit und Geradheit. —